Zeitschrift: Schweizer Schule

Herausgeber: Christlicher Lehrer- und Erzieherverein der Schweiz

Band: 5 (1919)

Heft: 34

Artikel: Vorbeugen

Autor: J.M.

DOI: https://doi.org/10.5169/seals-532076

Nutzungsbedingungen

Die ETH-Bibliothek ist die Anbieterin der digitalisierten Zeitschriften auf E-Periodica. Sie besitzt keine Urheberrechte an den Zeitschriften und ist nicht verantwortlich für deren Inhalte. Die Rechte liegen in der Regel bei den Herausgebern beziehungsweise den externen Rechteinhabern. Das Veröffentlichen von Bildern in Print- und Online-Publikationen sowie auf Social Media-Kanälen oder Webseiten ist nur mit vorheriger Genehmigung der Rechteinhaber erlaubt. Mehr erfahren

Conditions d'utilisation

L'ETH Library est le fournisseur des revues numérisées. Elle ne détient aucun droit d'auteur sur les revues et n'est pas responsable de leur contenu. En règle générale, les droits sont détenus par les éditeurs ou les détenteurs de droits externes. La reproduction d'images dans des publications imprimées ou en ligne ainsi que sur des canaux de médias sociaux ou des sites web n'est autorisée qu'avec l'accord préalable des détenteurs des droits. En savoir plus

Terms of use

The ETH Library is the provider of the digitised journals. It does not own any copyrights to the journals and is not responsible for their content. The rights usually lie with the publishers or the external rights holders. Publishing images in print and online publications, as well as on social media channels or websites, is only permitted with the prior consent of the rights holders. Find out more

Download PDF: 16.12.2025

ETH-Bibliothek Zürich, E-Periodica, https://www.e-periodica.ch

Das gewaltige Gebot der Stunde heißt anders, heißt so: Rückehr zur katechismusfesten Pädagogik! Das Geständnis des französischen Enzyklopädisten Diderot ist wieder zeitgemäß: "Der Katechismus der Diözese ist das beste Lehrbuch der Pädagogik."

Als vor paar Jahren, kurz vor dem Ausbruch des Weltkrieges, das Riesenschiff Titanic unterging — in seiner glänzenden Ausstattung ein getreues Rachbild der glänzenden Zunden Außenseite unserer Kultur und in seinem herzzerreißenden Untergange ein Vorsbild des jetzigen grauenvollen Kulturzujamsmenbruches — da sollen seine Passagiere sterbend das Lied gesungen haben: "Näher, mein Gott, zu Dir!" — Hörst du nicht aus dem Abgrunde, in dem die alte Welt heute versinkt, das nämliche Sterbelied, ein heiliges Vermächtnis an die Ueberlebenden: "Näher, mein Gott, zu Dir!" Das heißt: "Zurück zum Katechismus, zurück zur kastechismustreuen Pädagogik!"? L. R.

(Schluß folgt.)

Vorbeugen.

(J. M., Uri.)

"Besser ein Lot Borbeugung als ein Pfund Heilung," sagt der Engländer. Auf die Erziehungstätigkeit übertragen, will dieses alte Sprichwort wohl heißen: Erzieher, verhindere das Eindringen des Rostes schlimmer Unarten und gesahrvoller Gewohnheiten in die Kindesseele, denn hat sich einmal der verderbende Keim in einer Riße des jugendlichen Perzens sestgebissen, so frist er unersättlich weiter und der Lehrer sieht sich nur zu bald in einen heißen Abwehrkamps verwickelt, der ihm oft troth hingebenster Betätigung Nichthesriedigung und Ersolglosigkeit einträgt.

Ich möchte daher ein paar Vorbeugungsmaßnahmen besprechen, ohne deren Beachtung uns im erziehlichen Wirken selbstverschuldeter Weise schwere Mißerfolge beschie-

den sein könnten.

Den ersten Rang räume ich da einer guten, gewissenhaften Vorbereitung ein. Sie ist der Quellbrunn der Arbeitslust "und der Sonnenschein der Schaffensfreude, lacht hinein in die Schulstube und in die Kinderaugen, durchleuchtet das Tagewerk und weckt, der strahlenden Sonne gleich, die Reime des Guten in den Kinderherzen" (Rheinländer). Die gute Vorbereitung sorgt für angemessenen Unterricht und schafft einen wohltuenden Wechsel zwischen anstrengenden Aufgaben und leichterm Schaffen. Ja sie ist der Quellbach der Arbeitsfreude und speichert ein großes Geduldmaß auf. Dr. August Rüegg in Basel sprach mir vor ein paar Jahren aus dem Herzen, als er schrieb: "Ein Lehrer, der Freude hat am Belfen, sich die Zeit am übermäßigen Rauchen abspart, immer wieder arbeitet, um in der Stunde noch beffer zu erzählen, der auch seinen besten Spaß und Humor in die

Schule mitnimmt und nicht ins Wirtshaus trägt, dem bringen Buben und Mädchen gerne freiwillig jenen Gehorsam entgegen, der aus dem guten Willen herauskommt und darum der beste ist." Anders sieht's dagegen aus, wenn man es an der pflichtgetreuen Vorbereitung mangeln läßt. Der Wurm des Unbefriedigtseins nagt am Herzen, die Koppel des Gedanken- und Wortreichtums arbeitet nur wie die Ventile einer altersgrauen, verstaubten Orgel. Die Töne quellen nur zögernd und zagend hervor, der Unterricht gleicht einem unsichern Tasten, das die Nerven reizt und die Geduldfeder bei der leisesten Lockerung der Disziplin und bei Stockungen und hindernissen zum Springen bringt. Harte Worte sammeln sich im Mund, und Schläge wollen sich in ber Pand gegen die Schüler ballen, während doch des Lehrers Unmut über ihn selber sich entladen sollte.

Ein Beispiel der Borbeugung gegen Unaufmerksamkeit erzählt Baul Reller irgendwo.

Es war Winterszeit. Draußen wirbelten die ersten Schneeflocken zur Erde. Durch flüchtige Blicke einzelner Schüler veranlaßt. hängen im Nu aller Augen draußen am lustigen Flockentanz und mit dem Arbeitsgeist ist's dahin. Paul Reller schimpft nicht, sondern führt die Kinder zurück in die Christnachtszeit und wie nun alle Herzen zum Beten gestimmt sind, singt er mit ihnen: "Cauet himmel den Gerechten." Aehnliche Beispiele lieferte uns auch schon die "Schweizer Schule". Ich glaube nicht sehl zu gehen, wenn ich rate, bei solchen Anlässen, wo die Ablenkung von außen an das Schulfenster klopft, sei's durch Gewitterregen, Blig, Gesang oder Musik, durch vorbeimarschierende Truppen und ähnliche

Dinge, tun wir am besten, wenn wir den Kindern bis zu einem gewissen Maße ent-

gegenkommen.

Und warum sollte der Lehrer z. B. zur Winterszeit beim ersten Schnee nicht einmal 2 oder 3 Tage die Kinder mit Hausaufgaben verschonen oder einmal ein halbes Stündchen früher Schulschluß machen oder in der Turnstunde selbst mit ihnen auf die Eisbahn gehen oder die schönen Sommer= tage zu lehrreichen Spaziergängen benuten? Ich halte es auch nicht für verlorene Zeit, wenn ich meinen Schülern hin und wieder etwas vorlese, das ihnen das ehrliche Handeln, die Belohnung der Wahrheit und andere Tugenden anziehend vor Augen führt. Wertvoll erscheinen mir auch die Schülerbesprechungen des Aarauer Lehrers Mülli, betitelt: "Mensch sein."

Ein anderes Vorbeugungsmittel ist die weise und sparsame Aufstellung von Gebot und Verbot. Passen wir die Verbotstafeln dem kindlichen Geiste an und sassen wir sie so ab, daß sie den luftigen, oberstächlichen Kindersinn nicht zur Verfüh-

rung locken!

Eine Dauptbedingung zur Fehlervershütung ist das gute Beispiel des Leherers. Nehmen wir es da ernst! "Der Takt und das Standesgefühl müssen in jeder Lehrerbrust wie ein Kompaß wirken" (Kheinsländer). Wir dürsen durch unsern Lebensswandel nicht verwischen, was unser Wort

in die Kinderseele geschrieben hat. Wie sollen die Kinder pünktlich werden, wenn es der Lehrer an Bünktlichkeit mangeln läßt? Wie sollen die Buben zur Sanftmut angeleitet werden, wenn der Lehrer vor den Schülern in aufwallenden Zorn verfällt? Wie dürfen wir von den Rleinen erwarten, daß sie grobe Redensarten mei= den, wenn sich der Lehrer zu verlegenden Ausdrücken hinreißen läßt? Wie kann man von den Kindern Verträglichkeit verlangen, wenn das ganze Dorf die Uneinigkeit der Lehrer sieht? Wie darf man religiöse Wärme unter den Kindern erhoffen, wenn der Lehrer nur selten oder nie der Werktagsmesse beiwohnt, manchmal sogar dem Gottesdienste auch am Sonntag fernbleibt? Ein solcher Lehrer gleicht, wie Alban Stolz sagt, einem Eisklot, den man in ein zartes Blumenbeet stellt.

"Das sind ja nur alte, selbsterständliche pädagogische Binsenwahrheiten" meint vielsleicht mancher Leser und legt die wenigen Zeilen enttäuscht beiseite. Aber wie oft stolpern wir gerade über Selbstverständlichsteiten, wie oft spinnen die Sorgen des Alltags ihr Gewebe darüber und wie manchmal sammelt sich auf diesen alten Lehren der Staub der Bergeßlichkeit!

Da tut es gut, wenn ein kurzes Wort zur Selbstprüfung, zur Berufserneuerung

und Vertiefung anregt.

Ein Hauptübel unserer Zeit.

Ein Hauptübel unserer Zeit ist die allgemein überhandnehmende Verwilderung ber Jugend. Sie ist die Folge der Berstörung der Autorität. Die ganze Erziehung des Menschen ruht auf dem autoritativen Verhältnis zwischen der Jugend und ihren erwachsenen Führern: Ohne die Unterordnung des kindlichen Willens unter die zielsichere Leitung der berufenen Erzieher ist eine wirklich furchtbringende Arbeit in der Erziehung nicht möglich. neue Zeit hat ungeheuer viel von der Selbständigkeit der Jugend, von der Selbsterziehung geredet und der Jugend ben Ropf voll geschwatt. Aber was bis jett aus dieser Art der Erziehung resultierte, muntert sicher nicht zur Fortsetzung derselben auf. Denn die Jungburschentätigkeit in der Revolutionsländern, in allen Städten und Dörfern, wo gestreikt wurde, spricht zu

beutlich gegen eine schrankenlose, auto-

ritätslose Jugenderziehung.

Zwarist nicht der Ariegallein schuld an diesem Uebel, das die künftige Generation in Frage stellt; die Anfänge gehen viel weiter zurück. Man bente nur an Wyneken und Horneffer in München, an Ferrer in Spanien. Aber ber Krieg hat doch die Zersehung der Familie gewaltig gefördert. Biele Taufende und Millionen von Familienvätern waren während mehrern Jahren von der Familie abwesend, ein Größteil davon kehrt nicht mehr zurud. Die Mutter mußte auf Verdienst ausgehen, die Kinder blieben sich selbst überlassen. Gine allgemeine Berwilberung riß ein, selbst in solchen Familien, wo Bater und Mutter noch ihres Amtes walteten. Die Jugend glaubte sich an keine Gebote und Gesetze mehr gebunden, benn viele Er-